

Leitfaden für den Implementierungsprozess „Anwaltschaftliche Vertretung in Kindertageseinrichtungen“

Gliederung

1. Beginnen Sie bei sich.
2. Überzeugen Sie das Team, die Kinder und die Elternvertretung.
3. Unterstützung des Trägers
4. Entwicklung des Profils „Anwaltschaftliche Vertretung“
 - 4.1 Analyse
 - 4.2 Zielentwicklung und Zielformulierung
 - 4.3 Prozessplanung
 - 4.4 Controlling
5. Methoden und Materialien

Erster Schritt: Beginnen Sie bei sich.

Fragen zur Selbstreflexion:

- Was fällt mir spontan zum Begriff „Anwaltschaftliche Vertretung“ ein?
- Was weckt mein Interesse am Thema „Anwaltschaftliche Vertretung“?
- Was verbinde ich mit dem Thema „Anwaltschaftliche Vertretung“ und mit meiner Einrichtung?
- Welche Bedeutung hat das Thema für meine Einrichtung?
- Welche Bedeutung hat das Thema für mich persönlich?

- Wie schätze ich die aktuelle Entfernung unserer Kita zum Thema „Anwaltschaftliche Vertretung“ ein?
- Wie viel Überzeugungsarbeit muss ich in meinem Team leisten, um alle Mitarbeiter_innen für diesen Prozess zu motivieren?
- Wie werden Kinder und Eltern auf dieses Thema reagieren? Wie wird es in der Öffentlichkeit ankommen?

- Haben Sie bereits jetzt Verbesserungsideen, wie Sie die schon bestehenden Angebote der Anwaltschaftlichen Vertretung in Ihrer Kita nachhaltig fortführen und erweitern können?
- Wie und woran macht sich „Anwaltschaftliche Vertretung“ in Ihrer Kita bemerkbar? Wie sieht Ihre Zukunftsfantasie als Leiter_in dazu aus?

Zweiter Schritt: Überzeugen Sie das Team, die Kinder und die Elternvertretung.

Das Team:

- Einführung in das Thema durch die Leitung
In welchem Zusammenhang steht das Thema?
Wie passt das Thema in die aktuelle Situation der Einrichtung?
- Einstieg der Mitarbeiter_innen
Was fällt uns spontan zum Thema „Anwaltschaftliche Vertretung“ ein?

Was verbinden wir mit dem Thema und unserer Arbeit in der Einrichtung?
Welche Erwartungen und Befürchtungen zum Profilbildungsprozess gibt es?

Die Kinder:

- Situationsanalyse zum Thema „Anwaltschaftliche Vertretung“
Beschäftigen sich das Kind / die Kinder mit einem oder mehreren unterschiedlichen Aspekten des Themas „Anwaltschaftliche Vertretung“?
(Beobachtungen von Äußerungen und Verhalten der Kinder als Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit)
Was können die Eltern an Informationen zum Thema in seiner Bedeutung für die Kinder beitragen?
- Planung der pädagogischen Arbeit zum Thema „Anwaltschaftliche Vertretung“
Was wollen wir aufgreifen und erreichen?
Welche Personen außerhalb der Kindertageseinrichtung können zur Erarbeitung des Themas beitragen und mit wem können wir zusammenarbeiten?
Welche Arbeitsschritte sind sinnvoll?
Wie können die Kinder und Eltern bei der Planung beteiligt werden?
Welche differenzierten Angebote können für die Kinder geplant werden, wenn dabei die Zone der nächsten Entwicklung zur Orientierung beachtet wird?¹
Wie kann das Thema durch die Gestaltung von Räumen und Gestaltung des Materialangebotes umgesetzt werden?
Wie können wir die pädagogische Arbeit zum Thema dokumentieren?
- Einführung in das Thema durch die pädagogischen Fachkräfte
- Reflexion der pädagogischen Arbeit zum Thema „Anwaltschaftliche Vertretung“
Wie aktiv waren die Kinder am Thema beteiligt?
Welche Schlüsse lassen sich aus der bisherigen pädagogischen Arbeit zum Thema ziehen und für die weiteren Schritte nutzen?
Konnten die Kinder und Eltern durch die Dokumentation den Prozess der Auseinandersetzung mit dem Thema erkennen und nachvollziehen?

Die Elternvertretung:

- Einführung in das Thema durch die Leitung
In welchem Zusammenhang steht das Thema?
Wie passt das Thema in die aktuelle Situation der Einrichtung?
Welche Ziele werden mit dem Profilbildungsprozess verfolgt?
- Welche Erwartungen und Befürchtungen haben die Eltern zum Profilbildungsprozess?
- Was interessiert die Eltern besonders an der Anwaltschaftlichen Vertretung?
- Was kann die Elternvertretung zur Prozessentwicklung beitragen und wie kann sie den Prozess unterstützen?
- Wie können die Elternvertretung und das Team alle Eltern gut informieren und sie am Entwicklungsprozess beteiligen?

Dritter Schritt: Unterstützung durch den Träger

- Wie unterstützt der Träger die Einrichtung beim Prozess?
Welche Ressourcen (Zeit, Finanzen, Räume) müssen zur Verfügung gestellt werden?

¹ Nach dem Entwicklungspsychologen Lew Wygotski ist mit der Zone der nächsten Entwicklung die Tätigkeit der Kinder gemeint, die leicht über ihren bisherigen Fähigkeiten liegt.

- Wie können die benötigten Ressourcen ermittelt werden?
- Wie kann die Fachberatung den Prozess begleiten und unterstützen?
- Ist eine externe Begleitung für den Prozess notwendig?
- Welche Kosten werden für das Projekt entstehen und wie können wir die Finanzierung durch Geld und Sachmittel sicherstellen?
- Welche Räumlichkeiten benötigen wir für das Projekt?

Vierter Schritt: Entwicklung des Profils „Anwaltschaftliche Vertretung“

4.1 Analyse

Einflussfaktoren analysieren und verstehen

- Welche rechtlichen Grundlagen sind für unsere Arbeit im Rahmen der Anwaltschaftlichen Vertretung bindend?
- Welche Bedeutung haben die Rotkreuzgrundsätze und das DRK-Leitbild für Kindertageseinrichtungen für den Profilbildungsprozess?
- Welche Trägervorgaben gibt es und welchen Einfluss haben sie auf den Profilbildungsprozess?
- Welche Struktur hat unsere Einrichtung und wie beeinflusst sie den Profilbildungsprozess?
- Welches Selbstverständnis hat unsere Einrichtung und wie beeinflusst dieses den Profilbildungsprozess?
- Welche Struktur gibt es im Sozialraum und wie beeinflusst sie den Profilbildungsprozess?

4.2 Zielentwicklung und Zielformulierung

- Welche Ziele verfolgen wir mit dem Profilbildungsprozess?
- Sind die Ziele s.m.a.r.t. formuliert?
 - „- S: spezifisch: Ein konkretes Ziel ist angegeben.
 - M: messbar: Der Grad der Zielerreichung lässt sich beobachten oder indirekt messen.
 - A: akzeptabel: Ein Minimalkonsens ist erreichbar, dass dieses Ziel (neben anderen) verfolgt werden kann.
 - R: realistisch: Das Ziel ist unter den gegebenen finanziellen, personellen, politischen Rahmenbedingungen erreichbar.
 - T: terminiert: Ein Zeitpunkt für die voraussichtliche Zielerreichung ist angegeben.“ (Heiner, Maja: Qualitätsentwicklung durch Evaluation, Freiburg 1996)

4.3 Prozessplanung

Erarbeitung eines einrichtungsbezogenen Projektplanes für den Profilbildungsprozess und Erarbeitung eines einrichtungsbezogenen Vorgehens

Projektplan mit Vereinbarungen

- Welche Maßnahmen ergeben sich aus der Analyse?
- Welche Maßnahmen planen wir zur Erreichung unserer Ziele?(Maßnahmenplan)
- Welche Mitarbeiter_in übernimmt welche Verantwortlichkeiten für den Profilbildungsprozess?

- Wer ist mit zu beteiligen im Rahmen des Profilbildungsprozesses? (Kinder, Eltern, Team, inner- und außerverbandliche Kooperationspartner)
- Mit welchen Schritten beginnen wir?

Organisation der Ressourcen

- Welche Ressourcen benötigen wir für den Profilbildungsprozess der Anwaltschaftlichen Vertretung?
- Über welche der benötigten Ressourcen verfügen wir selbst?
- Welche Zeiten können wir in der Einrichtung für die Planung und Durchführung des Prozesses organisieren? (Zeitplanung)

Ablauf des Prozesses: Zeitplanung

Einzelne Schritte	Zeitplanung	Verantwortlichkeit
Vorplanung	von bis	
Durchführung	von bis	
Entwurf eines einrichtungs- bezogenen Vorgehens	von bis	
Vorlage beim Träger	geplanter Termin	
Vorlage bei der Elternvertretung	geplanter Termin	
Lektorat, Layout, Druck	geplanter Termin	
Präsentation	geplanter Termin	

4.4 Controlling

Fragebogen zur Umsetzung der Profilelemente

I. Hat Ihre Einrichtung folgende Schritte auf dem Weg zu einer Umsetzung von Anwaltschaftlicher Vertretung umgesetzt:	
a) Auseinandersetzung im Team mit dem Thema?	ja ☐ nein ☐
b) Durchführung eines Dialogs mit Kindern, Eltern zum Thema?	ja ☐ nein ☐
c) Durchführung eines Dialogs mit inner- und außerverbandlichen Kooperationspartnern zum Thema?	ja ☐ nein ☐
d) Erarbeitung einer mit dem Träger abgestimmten Konzeption zur Umsetzung des Themas in der Kita mit <u>Maßnahmeplan für zukünftige Schritte zur Umsetzung?</u>	ja ☐ nein ☐
II. Hat Ihre Einrichtung folgende Schritte auf dem Weg zu einer Umsetzung von Inklusion umgesetzt:	
a) Auseinandersetzung im Team mit dem Thema?	ja ☐ nein ☐
b) Durchführung eines Dialogs mit Kindern, Eltern zum Thema?	ja ☐ nein ☐
c) Durchführung eines Dialogs mit inner- und außerverbandlichen Kooperationspartnern zum Thema?	ja ☐ nein ☐
d) Erarbeitung einer mit dem Träger abgestimmten Konzeption zur Umsetzung des Themas in der Kita mit <u>Maßnahmeplan für zukünftige Schritte zur Umsetzung?</u>	ja ☐ nein ☐
III. Hat Ihre Einrichtung folgende Schritte auf dem Weg zu einer Umsetzung von interner Vernetzung der DRK-Angebote umgesetzt:	
a) Auseinandersetzung im Team mit dem Thema?	ja ☐ nein ☐
b) Durchführung eines Dialogs mit Kindern, Eltern zum Thema?	ja ☐ nein ☐
c) Durchführung eines Dialogs mit inner- und außerverbandlichen Kooperationspartnern zum Thema?	ja ☐ nein ☐
d) Erarbeitung einer mit dem Träger abgestimmten Konzeption zur Umsetzung des Themas in der Kita mit <u>Maßnahmeplan für zukünftige Schritte zur Umsetzung?</u>	ja ☐ nein ☐
IV. Hat Ihre Einrichtung folgende Schritte auf dem Weg zu einer Umsetzung von Ehrenamt umgesetzt:	
a) Auseinandersetzung im Team mit dem Thema?	ja ☐ nein ☐
b) Durchführung eines Dialogs mit Kindern, Eltern zum Thema?	ja ☐ nein ☐
c) Durchführung eines Dialogs mit inner- und außerverbandlichen Kooperationspartnern zum Thema?	ja ☐ nein ☐
d) Erarbeitung einer mit dem Träger abgestimmten Konzeption zur Umsetzung des Themas in der Kita mit <u>Maßnahmeplan für zukünftige Schritte zur Umsetzung?</u>	ja ☐ nein ☐
e) Wie viele Personen waren in den vergangenen 12 Monaten in der Einrichtung ehrenamtlich/freiwillig aktiv?	

Controlling

Indikatoren für den Fragebogen zur Umsetzung der Profilelemente

- a) Auseinandersetzung im Team mit dem Thema:
 - Das Team hat das Verständigungspapier zum Profilelement gelesen und
 - hat sich mit der Begrifflichkeit, eigenen Erfahrungen und für das Team wichtigen Kriterien auf mindestens einer Teambesprechung auseinandergesetzt und dieses dokumentiert und
 - das Team hat ein gemeinsames Verständnis vom Profilelement entwickelt.
- b) Durchführung eines Dialogs mit Kindern, Eltern zum Thema:
 - Die Kinder haben sich im Rahmen der pädagogischen Arbeit mit dem Thema befasst.
 - Mit den Eltern wurde das Thema besprochen.
- c) Durchführung eines Dialogs mit inner- und außerverbandlichen Kooperationspartnern:
 - Das Thema wurde innerverbandlich besprochen (Leitungskreis, Träger, Fachberatung, Arbeitskreise für pädagogische Fachkräfte).
 - Das Thema wurde außerverbandlich besprochen (mit sozialraum- und themenbezogenen Kooperationspartnern).
- d) Erarbeitung eines mit dem Träger abgestimmten Plans zur Umsetzung des Themas in der Kita:
 - Das Team hat für sich einen Ausgangspunkt bestimmt und die Stärken und Entwicklungsfelder der Kita benannt und diese Analyse dokumentiert und
 - hat einen Plan zur Umsetzung des Themas erarbeitet und
 - hat den Plan zur Umsetzung des Themas mit dem Träger abgestimmt.
 - Das Team überprüft regelmäßig die Umsetzung des Plans und passt diesen gegebenenfalls an.
 - Das Team berücksichtigt die Profilelemente bei der Fortschreibung der Einrichtungskonzeption.

Materialien:

Leitbild der DRK-Kindertageseinrichtungen, 2. Auflage 2012.

Kindertageseinrichtungen im Deutschen Roten Kreuz – Rahmenkonzeption, 3. überarbeitete Auflage 2012.

Die Bedeutung der Rotkreuz-Grundsätze für die pädagogische Arbeit in den DRK-Kindertageseinrichtungen – Arbeitshilfe, 2. Auflage 2012.

Methoden:

Das Schreibgespräch und Ideenhefte

aus: Jacobs, Dorothee: Die Konzeptionswerkstatt in der Kita, Weimar und Berlin 2009, S. 65 und S. 66.

„Eine witzige Methode, die geeignet ist, den Mitarbeiterinnen fachliche Tür- und Angelgespräche zu einem lebhaft umstrittenen Thema zu ermöglichen, ist das sogenannte Schreibgespräch.

Es gibt vielerlei Arten, Schreibgespräche zu führen. Wie der Name schon sagt, handelt es sich um einen schriftlichen Dialog. Der Besinnungs- und Zeitspareffekt ist enorm, denn alle können, wann immer es ihnen möglich ist, >>etwas sagen<<, also schreiben. Oder >>zuhören<<, also lesen.

Bei Fortbildungen bieten sich Tapetenbahnen an, auf denen alle Teilnehmerinnen ihre Gedanken zu einer bestimmten Fragestellung festhalten und an anderer Stelle auf die Gedanken der Kolleginnen reagieren. Hängt man die Tapete hochkant an die Wand, gilt sie einem einzelnen Thema. Hängt man eine Bahn quer über eine lange Wand, zum Beispiel im Flur, können die einzelnen Diskussionsfelder nebeneinander platziert werden. Die Kolleginnen können miteinander vereinbaren, dass neue Themen oder Statements in Rot an die obere Kante geschrieben werden, die jeweiligen Reaktionen in Blau darunter. Kann die >>Schreibgesprächsbahn<< in dieser Form noch ein bis zwei Wochen nach der Fortbildung oder Dienstberatung hängen bleiben und weiter bearbeitet werden, hat das Team genügend Zeit und Wissen um die vorhandenen Sichtweisen gewonnen. Je nach Thema kann eine solche Wand auch für Eltern geöffnet werden.

Das Schreibgespräch ist kein Werkzeug der Entscheidungsfindung. Es dient wie andere Gespräche auch der Aneignung breiteren Wissens umeinander. Welche Sichtweisen gibt es im Haus? Welches Fachwissen? Schreiben oder zeichnen Sie Ihre Einsichten, Meinungen oder Fragen so auf, wie Sie es vom Brainstorming kennen.“ (S. 65)

„Eine platzsparende Form des Schreibgesprächs sind Streit- und Ideenhefte. Im Alltag können sie einem Thema, fast nebenbei, angemessenen Raum geben – ähnlich wie die Tapetenwand, nur diskreter. Der Nachteil: Wo steckt es gerade, das Ideenbuch zum Thema >>Gartengestaltung<<? Ein fester Ort ist empfehlenswert. Zwei Vorteile: Ein Heft kann ich mir mal mit in den Garten oder in die Pause nehmen, die Tapetenwand nicht. Das Heft ermöglicht konzentrierte Einträge, Vorschläge und Skizzen.“ (S.66)

Mindmaps als Stoffsammlung

aus: Jacobs, Dorothee: Die Konzeptionswerkstatt in der Kita, Weimar und Berlin, 2009, S. 68.

„Mindmapping ist eine Methode zum Entwickeln und Auswerten von Ideen, Reflexionen und Ereignissen – mit und ohne Kinder. Sie eignet sich gut zur Vor- und Nachbereitung von Texten, Projekten, Situationen, Angeboten, situationsgerechter Raumgestaltung und natürlich den vielschichtigen Prozess der Konzeptionsentwicklung.

Mindmapping – wie geht das?

Mindmaps sind Abbildungen von Denkprozessen einer oder mehrerer Personen. Sie sehen ein wenig wie Landkarten aus. Ein kleiner Notizblock oder ein 2 mal 2 Meter großes Plakat – alle Größenordnungen sind denkbar. Die Aufzeichnungen beginnt man mit einem möglichst bildlich dargestellten thematischen Zentrum. Geht es um die Vorbereitung oder Auswertung eines >>Feuer-Projekts<<, würde man ein kleines Feuer in die Mitte zeichnen. Von diesem Feuer ausgehend, verzweigen sich weitere Gedanken und Notizen in sämtliche Richtungen gleich einem Wurzelwerk oder einer aus der Vogelperspektive betrachteten Baumkrone.“

Symbole sprechen lassen

aus: Hollmann, Elisabeth; Benstetter, Sybille: In sieben Schritten zur Konzeption. Wie Kindertageseinrichtungen ihr Profil entwickeln. Ein Arbeitsbuch. Seelze 2000, S. 119.

„Symbole sprechen lassen“

Material: Kleine Gegenstände mit Symbolcharakter, blaues Tischtuch. Inmitten des Stuhlkreises auf dem Boden liegen unterschiedliche Symbol-Gegenstände aus dem Alltag auf einem blauen Tuch. Fragen an die Teammitglieder:

Was ist mir bedeutsam in meiner pädagogischen Arbeit mit Kindern?

Welcher Gegenstand symbolisiert mein „inneres Bild vom Kind“?

Jede Kollegin nimmt sich einen Gegenstand. Nacheinander stellt jede ihre Wahl vor und berichtet, warum sie ihn für sich ausgewählt hat.

Variation mit mehr Feedback-Charakter: Die Kollegin lässt die anderen mutmaßen, was wohl dieser Gegenstand über ihr inneres Bild vom Kind aussagt. Anschließend an die Fremdwahrnehmung veröffentlicht sie die eigenen Hintergründe ihrer Entscheidung. Nachfragen zum Verstehen sind erwünscht.“

Zielformulierungen

aus: Rugor, Regina; von Studzinski, Gundula: Qualitätsmanagement nach der ISO Norm. Eine Praxisanleitung für MitarbeiterInnen in sozialen Einrichtungen, Weinheim 2003, S. 49.

„Ziele müssen klar definiert sein.

Ziele müssen schriftlich fixiert sein.

Ziele müssen transparent in Verbindung zu anderen Zielen sein.

Ziele müssen realistisch erreichbar sein und

Die Zielerreichung muss wahrnehmbar sein, d.h. sie muss messbar oder beschreibbar sein.“

Durchführung eines Team-Workshops

Erläuterungen

Einstieg/ Hintergrund	Einführung in das Thema: In welchem Zusammenhang steht das Thema? Was ist aus Ihrer Sicht für die Behandlung des Themas wichtig? Welche Fragen und Befürchtungen aus dem Team erwarten Sie? Was sind die Gründe, sich intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen? Wie passt das Thema in die aktuelle Situation? Woran knüpfen wir an?	Termin
Aufgabe	Formulierung einer konkreten Arbeitsaufgabe an das Team (Bsp.: Markieren Sie alle Textstellen in unserer Konzeption, die sich ausdrücklich auf das Thema „Anwaltschaftliche Vertretung“ beziehen. Tauschen Sie sich in Kleingruppen/Kleinteam darüber aus und notieren Sie die wichtigsten Aussagen auf Moderationskarten.)	
Ziel	Beschreibung des erreichten Ziels nach Durchführung des Workshops (Bsp.: Die Mitarbeiter_innen haben sich mit den Rotkreuz-Grundsätzen auseinandergesetzt und wissen, was darin über „Anwaltschaftliche Vertretung“ ausgesagt wird.)	
Methoden	• Einzelarbeit • Kleingruppenarbeit • Teamgespräche • kreative Arbeitsweisen (z.B. Collagen) • Moderationsmethoden • schriftliche und bildliche Dokumentation von Ergebnissen • Textarbeit etc. Wählen Sie geeignete Arbeitsweisen und Methoden aus, um die Erarbeitung der Themen abwechslungsreich, kreativ und ergebnisorientiert zu gestalten. Sollen die Ergebnisse auf längere Zeit für alle sichtbar und zu ergänzen sein? (Bsp.: Alle Antworten zu der Frage „Was verstehen wir unter „Anwaltschaftlicher Vertretung?“ auf einer Wandzeitung sammeln.) Oder sollen die Ergebnisse konzeptionell nutzbar und effizient erarbeitet werden? (Bsp.: „Herausarbeiten von wichtigen Kriterien“ auf Moderationskarten oder vorbereiteten Listen.) Setzen Sie die Methoden ein, die zu Ihrem Repertoire gehören und die zu Ihrem Team passen.	
Materialien	• Auflistung der zu verwendenden Schriften • Arbeitsmaterialien • Medien (Bsp.: Ein Exemplar der Rotkreuz-Grundsätze und des DRK-Leitbildes für jede/n Teilnehmer_in)	
Ergebnisse	• Dokumentation der Ergebnisse (Protokoll, Fotoprotokoll oder Abschriften) • Teilnehmer_innenliste • Feedbackbögen der Mitarbeiter_innen • Reflexionsbogen der Leitungskraft	

Entnommen aus: Die DRK-Kita als „Ort des gesunden Aufwachsens“ – Starterpaket, 1. Auflage 2012, Änderung: statt „Gesundheit“: „Anwaltschaftliche Vertretung“